

Bachs "Matthäus-Passion" in der Nikolaikirche

Kiel – Bei Aufführungen von Bachs großen geistlichen Werken streift die Kritik üblicherweise erst Werk und Wirkung, widmet sich dann den Leistungen von Chor, Orchester und musikalischer Leitung, um am Schluss die Solisten zu würdigen. Bei der musikalisch ungemein stringenten, packenden Aufführung von Bachs Matthäus-Passion in Kiels St. Nikolaikirche unter Leitung von KMD Rainer-Michael Munz muss man dagegen, ohne anderen vorzüglichen Mitwirkenden zu nahe zu treten, zunächst den fabelhaften Tenor Gerd Türk nennen.

Der leuchtet die Evangelistenpartie und seine Arien so unangestrengt intensiv und kommunikativ aus, dass man gebannt an seinen Lippen hängt. An müheloser, stimmschlanker, agiler Durchsetzungskraft kommt ihm Sopranistin Veronika Winter gleich. Matthias Weichert, frei von salbungsvollem Pathos, gibt den Christusworten menschliches Gewicht, lässt aber in der Tiefe – ebenso wie der in mittlerer und oberer Lage enorm schlagkräftige Bassist Wolf Matthias Friedrich – im Piano, gelegentlich Präsenzgrenzen erkennen. Lena Susanne Norin verleiht der Altpartie Beweglichkeit und Stabilität, muss aber Munz' zügiger Interpretation als einzige einen gewissen Eindringlichkeits-Tribut zollen (Arie Erbarme dich).

Munz, der die Aufführung scheinbar so sachlich koordiniert, hat zusammen mit seinem Sankt Nikolai Chor, dem Vokalensemble Stadthagen (Einstudierung: Gerald A. Manig), der unbeirrbar präzise singenden Soprangruppe des Kieler Knabenchors (Einstudierung: Hans-Christian Henkel) sowie dem Doppelorchester (Norddeutschen Barockorchester und Barockorchester L'Arco Hannover) eine ebenso bewegte wie bewegende Wiedergabe vorbereitet. Die gängige Meinung, die Matthäus-Passion (die übrigens womöglich nicht erst 1729, sondern schon 1727 erstmals in Leipzig erklang) sei epischer, kunstvoller, aber auch ermüdender als die "dramatischere" Johannes-Passion, stellt er in gewisser Weise in Frage.

Licht und Schatten sind in den großen Rahmenchören zwingend verteilt: Der Eingangschor wirkt nicht erdrückend monumental, sondern bei aller Vielschichtigkeit gespannt und betroffen. Der Barrabam-Ruf dröhnt, wie er dröhnen muss, das doppelte Lass ihn kreuzigen kommt mit tückischer, propagandaverseuchter Schärfe. Und die Choräle setzen den Affekt der Handlung und der Arien in kollektive Betroffenheit um (wozu die geniale Spannung aus Stimmführung und Harmonik ja allen Anlass gibt). Trotz drängender Tempi wirken gerade die Choräle nicht überhitzt, weil die von Munz vorgegebene Bewegung den musikalischen Sinn nicht überspielt, sondern durch Zuspitzung unterstreicht. Famos elastisch setzen die Chöre all das um. Das zweigeteilte Orchester (nicht zuletzt die treffliche Continuogruppe) bietet die "sprechende" instrumentale Basis einer exzellenten, außerordentlich differenzierten Aufführung, die nach dem Ausläuten der großen Glocke zu Recht großen Beifall findet.

Von Michael Struck

nordClick/kn vom 28.03.2006 01:00

Quelle im Internet: <http://www.kn-online.de:80/news/archiv/?id=1830778>